Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln
Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 121 **Laasphe, Donnerstag den 13. Oktober 1927** **52. Jahrgang**

Zündstoffe.

Wir haben schon kürzlich auf die Gefahren hingewiesen, die sich aus dem neuesten Botschafterkonflikt für die europäische Politik ergeben können. Mittlerweile zeigt sich, daß die beteiligten Staaten — Serbien und Bulgarien — anscheinend bemüht bleiben wollen, den Konflikt schiedlich-friedlich auszutragen. Man kann nur wünschen, daß dies gelingt. Denn es gibt auch außer diesen und anderen Balkansorgen noch Zündstoff genug in Europa.

Da ist zunächst die französisch-russische Differenz wegen des russischen Botschafters Rakowski in Paris. Sie geht zurück auf die eigenartige Zwitterstellung der sowjetrussischen Diplomaten: sie sind nicht nur Gesandte oder Botschafter, sondern müssen sich auch als kommunistische Sendboten fühlen, die den Gedanken der Weltrevolution zu propagieren haben. Daß diese Doppeleigenschaft zu Konflikten führen muß, liegt auf der Hand. Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen England und Rußland ist bekanntlich von England mit der bolschewistischen Agitation der damaligen russischen Botschaft in London begründet worden. Jetzt hat Frankreich offiziell die Abberufung des russischen Botschafters Rakowski gefordert, weil dieser eine Erklärung unterschrieben hat, in der die Proletarier der kapitalistischen Länder aufgefordert werden, im Falle eines Kriegs mit Sowjetrußland zur Roten Armee überzugehen. Bis jetzt hat die Sowjetregierung diesem Ersuchen nicht entsprochen, so daß die französische Regierung neuerdings in einer Note die Forderung auf Abberufung wiederum gestellt hat. Eine Zeitlang schien es sogar so, daß es aus diesem Anlaß zu einem Abbruch der diplomatischen Beziehungen kommen werde, was natürlich England nicht gerade ungern gesehen hätte. Denn sein Bestreben geht darauf hinaus, Rußland zu isolieren. Neuerdings wird nun versichert, daß ein förmlicher Bruch nicht eintreten werde. Offenbar sollen die Sowjetleute die Sache nicht auf die Spitze treiben, da sie an dem Bruch mit England genug haben. Immerhin ist die Spannung da und muß beachtet werden.

Konfliktluft weht auch zwischen Litauen und Polen. Die Litauer sind seit Bestehen ihres Staates mit ihren Grenzen unzufrieden: sie verlangen insbesondere noch die Stadt Wilna, die jetzt zu Polen gehört. In den letzten Tagen kam es nun zu allerlei Kundgebungen an der Grenze und — so berichtet wenigstens der polnische Draht — zu einer Schießerei auf polnische Grenzschutztruppen von Litauen her. Das sind natürlich recht bedenkliche Dinge, weil niemand voraussagen kann, wer noch alles in den Konflikt hereingezogen würde, wenn er tatsächlich zum offenen Ausbruch kommen sollte. Die europäische Atmosphäre ist, wie man sieht, noch immer nicht bereinigt und beruhigt.

*

An neuen Meldungen verzeichnen wir die nachstehenden:

Frankreich und Rußland.

Aus der neuesten französischen Note.

In einer Note, die der französische Botschafter der Sowjetregierung überreichte, heißt es:

Die französische Regierung erneuert durch dieses Schreiben die bereits mündlich am 1. Oktober zum Ausdruck gebrachte Forderung nach Abberufung Rakowskis. Die französische Regierung legt Wert darauf, neuerdings zu betonen, daß die Frage eines Abbruchs der Beziehungen der beiden Länder in keinem Augenblick gestellt war. Der Fall Rakowski ist und bleibt eine persönliche Frage, und ihre Regelung hat nur den Zweck, den Erfolg der politischen und wirtschaftlichen Verhandlungen zu ermöglichen, die nur in einer Atmosphäre gegenseitigen Vertrauens zwischen den Vertretern der Sowjetregierung und der französischen Regierung zu einem guten Ende geführt werden können.

*

Polen und Litauen.

Aufrufe. — Ein Grenzzwischenfall. — Litauische Freischärler mobilisiert?

Wie sich die polnische Ostagentur aus Kowno melden läßt, wird in Litauen an der polnischen Grenze in mehreren tausend Exemplaren eine von einer Reihe militärischer und patriotischer Verbände gezeichnete Flugschrift, die den Namen „Zur Tat" trägt, verteilt. In dieser Flugschrift werde zum Kampf gegen Polen und zur Eroberung der jahrhundertealten litauischen Hauptstadt aufgefordert.

„Kurjer Warszawski" meldet von der litauischen Grenze, daß in Litauen die Mobilisierung der litauischen Freischärler (Schaulis) begonnen hätte. Die sich meldenden Mitglieder erhielten Waffen. Es würden Kompagnien und Bataillone gebildet, die an die polnische Grenze entsandt würden.

Wie die polnische Ostagentur meldet, sind an der litauisch-polnischen Grenze gestern abend und nachts von litauischer Seite Schüsse gegen die polnischen Grenzschutztruppen abgegeben worden. Verletzt wurde niemand.

Ministerreden über politische Tagesfragen.

Reichsaußenminister Stresemann über Volksgemeinschaft und Völkerverständigung. — Reichsfinanzminister Köhler über Einheitsstaat, Währungspolitik und deutsche Wirtschaft. Reichsjustizminister Hergt über den Hindenburggedanken.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann sprach auf dem Reichsjugendtag der Deutschen Volkspartei über innen- und außenpolitische Fragen. Wir entnehmen seinen Ausführungen:

Die Jugend der Deutschen Volkspartei, so führte er aus, muß sich zu dem Gedanken der Volksgemeinschaft bekennen, der das

Nationale als selbstverständlich

ansieht und deshalb die Vertiefung des Gegensatzes zwischen den sich national nennenden Parteien und anderen Anschauungen zurückweist gegenüber dem Gedanken der Anerkennung jeder staatsbürgerlichen Arbeit, die sich bemüht, Volk und Staat vorwärts zu bringen. Nicht in dem Gegensatz zwischen dem alten und dem neuen Deutschland, sondern in der Synthese zwischen beiden liegt die Voraussetzung für Deutschlands Vorwärtskommen.

Ueber Zusammenbruch und Nachkriegszeit heben sich zwei erfreuliche Gedanken hervor, die

Stärkung des Reichsgedankens,

das Bestreben im Reiche aufzugehen und der starke

Zusammenhang der Kulturgemeinschaft mit dem Auslandsdeutschtum,

der sich nie betonter geltend gemacht hat, als in der Zeit nach dem unglücklichen Kriege.

Erfreulicherweise tritt der Gegensatz der Konfessionen immer mehr zurück, gegenüber dem deutschen Gedanken. Unser Ideal ist nicht die Erziehung nach Konfessionen, sondern das Miteinanderleben und das Miteinanderaufwachsen aller deutschen Menschen, unbeschadet der durch Tradition und Geschichte herbeigeführten Glaubensgesinnung. Unsere deutsche Jugenderziehung ist nur möglich auf vaterländischer Grundlage, darf aber nicht aufgehen in Abtrennung gegen andere und in Chauvinismus, sondern muß einmünden in die große Völkerentwickelung. Wir erstreben

Frieden und Verständigung unter den Völkern,

verlangen aber die praktische Durchführung unserer Gleichberechtigung unter den großen Völkern der Gegenwart.

Reichsfinanzminister Dr. Köhler.

In Karlsruhe hielt anläßlich des 25jährigen Bestehens des Windhorstbundes Reichsfinanzminister Dr. Köhler eine große Rede, in der er u. a. sagte:

Die Parteien, die in der Regierung zusammenarbeiteten, stünden auf dem Boden der Verfassung von Weimar und das sei der Boden der Deutschen Republik. Das Zentrum würde darüber wachen, daß diese Grundlage in keiner Weise verschoben werde und würde sich gegen die Beschimpfungen der republikanischen Staatsform zu wehren wissen.

Zu der Frage

Einheitsstaat oder Föderativstaat

erklärte der Minister: Das Deutsche Volk kann sich den Luxus doppelter und dreifacher Verwaltung derselben Angelegenheit nicht mehr gestatten. Die enormen Kriegslasten liegen so schwer auf ihm, daß jede noch irgendwie tragbare Vereinfachungsmöglichkeit ergriffen werden muß. Aber die Lösung des Problems, die brennend geworden ist, in unseren Tagen

---



17 (Nachdruck verboten.)

X.

Die zuletzt durch Vermittelung des Inspektors Böhmer aufgenommene Hypothek von achtzigtausend Mark war Herrn von Rudow gekündigt worden. Diese Kündigung war ihm allerdings etwas auffallend, da Böhmer ihm gesagt hatte, daß der Geldgeber — ein Herr aus Berlin — wohl kaum an eine Kündigung denken werde, sondern zufrieden sei, das Geld sicher angelegt zu wissen. Aber er sorgte sich nicht darum: denn wenn das Geld einmal beschafft war, würde es sich auch zum zweiten Male beschaffen lassen. Indessen dachte er auch daran, ob es nicht möglich sein werde, wenigstens einen Teil des Darlehens aus eigenen Mitteln zu decken. Er sagte das auch Böhmer.

„Das ist unmöglich," entgegnete dieser mürrisch. „Die Abrechnung mit der Bank zeigt sogar noch ein Defizit zu unseren Ungunsten."

„Aber," sagte Herr von Rudow kleinlaut, „meine Tochter meinte doch, daß wir mehrere günstige Jahre gehabt hätten. Die Einnahmen müßten daher ziemlich bedeutend gewesen sein."

„Die Ausgaben auch! Was versteht Ihre Tochter davon? Hier sind die Bücher. Vergleichen Sie gefälligst die einzelnen Posten, rechnen Sie nach, Sie werden alles in bester Ordnung finden."

„Ich bin überzeugt davon. Immerhin — lassen Sie mir die Bücher einmal hier, ich werde sie durchsehen und — für die Deckung der Hypotheken werden Sie Sorge tragen, nicht wahr?"

„Ich werde sehen, was sich tun läßt. Vielleicht läßt sich der Geldgeber gegen eine Erhöhung des Zinsfußes auch bereit finden, seine Kündigung noch einmal zurückzuziehen."

„Das wäre ja sehr schön. Machen Sie das ganz, wie Sie es für am besten halten."

Böhmer entfernte sich. Der arme alte Herr von Rudow setzte sich an die Bücher und versuchte sich Klarheit zu verschaffen. Er zählte zusammen, er subtrahierte und dividierte, er verglich und rechnete so lange, bis ihm alle Zahlen wirr durcheinander tanzten und er überhaupt keinen Ausweg aus dem Labyrinth mehr fand.

Daran zweifelnd, sich darin zurechtzufinden, lehnte er sich seufzend in seinen Sessel zurück. Da legte sich ein weicher Arm um seinen Nacken, und eine zarte Wange schmiegte sich an sein Gesicht.

„Soll ich dir helfen, Papa?" fragte eine leise, schüchterne Stimme.

„Ah, du bist es, mein Kind! Ja, Elfriede, du wirst dich auch nicht durch diesen Wirrwarr von Zahlen durchfinden können. Wenn doch deine gute alte Mama noch lebte! Sie wußte darin vortrefflich Bescheid."

„Laß es mich einmal versuchen, Papa," bat Elfriede.

Und dann rechneten sie beide, und schließlich kam wohl einige Klarheit in ihre Rechnung, aber sie hatten doch beide kein Urteil, ob die vielen Posten der Einnahmen und Ausgaben richtig waren; denn sie hatten ja keine Belege dafür und mußten sich auf die Eintragungen verlassen, die ja extra so gemacht sein konnten, daß die Schlußabrechnung stimmen mußte.

Seufzend dachte Elfriede an Karl Raimund. Er fehlte ihr jetzt, er wäre der richtige Mann gewesen, die Bücher auf ihre Richtigkeit hin zu prüfen, denn er verstand nicht nur die kaufmännische Rechnungsführung, sondern hatte auch ein fachmännisches Urteil über die gebuchten Einnahmen und Ausgaben.

Aber Raimund war jetzt weit entfernt. Er hatte den Hof seiner Eltern in Holstein übernommen und mußte tüchtig arbeiten und wirtschaften, um durchzukommen; denn er hatte mehrere Geschwister auszubezahlen. Plötzlich fiel ihr der Notar Wallbrecht ein.

„Sollten wir nicht den Notar Wallbrecht einmal zurate ziehen, Papa?" fragte sie.

„Weshalb denn?" entgegnete der Vater erstaunt. „Zu einer notariellen, also amtlichen, Prüfung liegt doch kein Grund vor. Eine solche könnte Böhmer tief beleidigen. Wir haben doch keine Ursache, an seiner Ehrlichkeit zu zweifeln. Nein, Elfriede, das geht nicht. Dazu müßte auch der Inspektor seine Einwilligung geben. Aber wir haben ja jetzt gesehen, daß die Einnahmen mit den Ausgaben übereinstimmen. Das ist doch ein Zeichen, daß die Bücher richtig geführt sind. Ueber einzelne Punkte werde ich mit Herrn Böhmer noch sprechen. Verlaß dich darauf, es ist alles in Ordnung."

Ja, es war alles in Ordnung nach der Meinung des guten alten Herrn, der sein ganzes Leben lang so vertrauensselig gewesen war, der keinem Menschen etwas Böses zugetraut, bis er die bittere, schmerzliche Erfahrung mit seinem eigenen Sohn gemacht hatte, die ihn aber nur noch fester in das Netz des schlauen Böhmer verstrickte, bis er ganz in dessen Gewalt war. Und so verlief auch diesmal die Prüfung der Bücher und die Regelung der Hypothekenangelegenheit ganz im Sinne des Inspektors, das heißt die Bücher wurden nicht fachgemäß geprüft, und die Hypothekenangelegenheit wurde verschleppt, bis es zu spät war und der Gläubiger die Subhastation des Gutes beantragte.

Wie ein Blitzstrahl schmetterte es den armen alten Herrn nieder, der sich ganz auf seinen langjährigen Beamten verlassen hatte und sich nun in seinem Vertrauen so schwer getäuscht sah.

Als Elfriede des Morgens in sein Zimmer kam, um ihn zum Frühstück zu holen, fand sie ihn bewußtlos in seinem Sessel vor dem Schreibtisch hingesunken. Das amtliche Papier mit der Ankündigung des Subhastationstermines war seiner Hand entfallen und lag neben ihm auf dem Fußboden.

Ein Schlaganfall hatte ihn getroffen — er hatte die Nachricht nicht ertragen können.

Und Elfriede stand ganz allein diesem furchtbaren Unglück gegenüber. Inspektor Böhmer war verreist, wie schon so oft in der letzten Zeit; nur die jammernde Wirtschafterin, die verstört dreinschauende Dienerschar und der alte Ackervogt Mowes waren zur Hand. Der alte Mowes, obgleich ihm die Tränen über die gebräunten Wangen liefen, war der einzige, der die Fassung nicht gänzlich verloren hatte.

„Wir müssen den Doktor und den Notar holen lassen, Fräulein," sagte er, und schickte Boten nach der Stadt, welche die beiden Herren zugleich mitbringen sollten. Doktor Grutter und Notar Wallbrecht kamen. Aber beide schüttelten den Kopf und konnten nichts machen. Doktor Grutter ließ den Bewußtlosen zu Bett bringen und verordnete Eisumschläge und die größte Ruhe.

(Forts. folgt.)

der allgemeinen Not, soll und kann nicht durch Gewaltmaßnahmen erfolgen.

Zu den währungs- und wirtschaftspolitischen Fragen führte der Minister aus: Unsere Währung ist gefestigt. Der mit ihr in engster Wechselwirkung stehende deutsche Staatshaushalt ist in Ordnung. Ihn in Ordnung zu erhalten, und zwar nicht lediglich durch eine fiskalische Finanzpolitik, sondern durch wirtschaftsfördernde Tätigkeit läßt sich die Reichsregierung ganz besonders angelegen sein. Der am Freitag einmütig vom Reichskabinett, der Reichsbahn und der Reichsbank gefaßte Beschluß über die künftige deutsche Anleihe- und Wirtschaftspolitik ist ein Ausfluß dieses Bestrebens. Reparationspolitisch befinden wir uns noch in einer Uebergangszeit. Diese auszunutzen und alles das nicht nur vorbereiten, sondern auch durchzuführen, was vor dem Eintritt in das Normaljahr erforderlich ist, das mit dem 1. September 1928 beginnt, ist unsere Aufgabe und Pflicht. Wir haben das begonnene Werk unter Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage fortzusetzen und dafür zu sorgen, daß Steuerkraft und Steuerleistung einander angeglichen und sparsame Einnahmewirtschaft einer ebenso sparsamen Ausgabewirtschaft gegenübergestellt wird.

Die deutsche Regierung wird jetzt alles tun, was in ihren Kräften steht, um die Einnahmen der für die

Erfüllung des Dawesplanes

erforderlichen Einkünfte sicherzustellen. Das wird auch der demnächst zur Vorlage kommende Reichsetat für 1928 beweisen. Ich weiß mich in diesem Bestreben eins mit den Wünschen der gesamten deutschen Wirtschaft. Die Welt soll in ihrem Vertrauen auf Deutschlands gegebenes Wort und seine Arbeit zur Erfüllung dieses Wortes nicht enttäuscht werden. Der Reichsfinanzminister verwies dann auf die allgemeine Wirtschaftslage und sagte, vornehmste Aufgabe der Reichsregierung sei es, die Vitalität der deutschen Wirtschaft zu fördern, sowohl durch eine entsprechende Handels- wie auch eine entsprechende Finanz- und Zollpolitik.

Reichsjustizminister Dr. Hergt.

Der Reichsjustizminister Dr. Hergt sprach auf dem deutschnationalen Parteitag Westsachsens in Oschatz. Er sagte u. a.:

Wir stellen mit Stolz fest, daß eine einheitliche Front hinter Hindenburg steht. Das ist der Sieg des Hindenburggedankens.

„Hindenburg als Erzieher!"

ist die Parole des 2. Oktober. Der Hindenburggedanke ist die Synthese des Ueberlaufens und Zusammenschweißens alter und neuer Zeit, der Gedanke sachlicher Arbeit ohne Parteidoktrin, der Gedanke der Einigkeit im Sinne der deutschen Ideale.

Hergt führte weiter aus, erfreulich sei, daß Stresemann sich hinter den Reichspräsidenten stellte, als dieser mit seiner

Tannenbergrede

die Kriegsschuldfrage aufrollte. Die Worte des Reichspräsidenten hätten programmatischen Charakter und Bedeutung, da die ganze Regierung hinter ihnen stehe.

Der Redner kam dann auf die kommenden Wahlen zu sprechen. Bei verschiedenen Koalitionsparteien sei das Bestreben vorhanden, sich zu distanzieren, um für die Wahlen Selbständigkeit zu gewinnen. Die Deutschnationale Volkspartei werde als Wahlparole den

Hindenburggedanken

erwählen. Das Bestreben einzelner Parteien, die Koalition zu stören, sei eine Schädigung der vaterländischen Interessen. Sollte dieses Bestreben gelingen, so müßte seine Partei allerdings jede Verantwortung ablehnen.

Der Reichskanzler im besetzten Gebiet.

Eine Informationsreise nach dem Rheinland, Hessen und der Pfalz.

Reichskanzler Dr. Marx ist in das besetzte Gebiet gereist, um in seiner Eigenschaft als Minister für die besetzten Gebiete das Rheinland und die Hauptorte der besetzten Gebiete von Hessen und der Pfalz zu besuchen. In der Begleitung des Reichskanzlers befinden sich vom Ministerium für die besetzten Gebiete Staatssekretär Schmid, Ministerialdirektor Miller, Ministerialrat Dr. Mayer und Regierungsrat Dr. Steiger.

In einer Rede in Koblenz führte der Reichskanzler aus: „Es ist mir eine besondere Freude, daß ich bei meiner gegenwärtigen Reise nach dem Rheinlande Gelegenheit finde, die Vertretung der Stadt Koblenz als des Mittelpunktes der noch besetzten Gebiete einen Besuch abzustatten. Seien Sie versichert, daß ich den besonderen Nöten der Stadt Koblenz volles Verständnis entgegenbringe, daß gerade auch dem Reichsministerium für die besetzten Gebiete die Verhältnisse bekannt sind und alle Würdigung finden. In kritischen Zeiten, als äußerste Gefahren drohten, hat die Bevölkerung am Deutschen Eck ihre unbeirrbare Treue durch Taten bekundet. Im Gedenken hieran wird Ihnen das Deutsche Reich, wie es bisher schon mehrfach tatkräftig eingegriffen hat, auch weiterhin im Rahmen seiner Kräfte jeden nur möglichen Beistand leisten, damit Koblenz, von den schweren Lasten der Gegenwart befreit, einer besseren Zukunft entgegensehen und seine volle Geltung im Kranze der rheinischen Städte bekunden kann."

Das Reichsschulgesetz im Reichsrat.

Annahme der Anträge Preußens.

Zu den abgeschlossenen Beratungen in den Reichsratsausschüssen 3 und 7 über die Fassung des Reichsschulgesetzes will das „B. T." folgendes erfahren haben:

Der Fassung des Entwurfes, wie er aus diesen Beratungen hervorgegangen ist, schließt sich in allen wesentlichen Punkten den preußischen Anträgen an, so insbesondere in der Definition der Volksschule, die der preußischen Fassung vollkommen entspricht. Es heißt u. a. in § 3: „Die Gemeinschaftsschule steht grundsätzlich allen Kindern ohne Unterschied des Bekenntnisses und der Weltanschauung offen"; in § 12a: „Von Amtswegen einzurichtende neue Schulen sind Gemeinschaftsschulen"; in § 2c: „In den Ländern Baden, Thüringen, Hessen, Hamburg, Anhalt, Bremen, Lippe, Lübeck, Mecklenburg-Strelitz und Schaumburg-Lippe sowie in dem ehemaligen Großherzogtum Nassau und in den Stadtgemeinden Frankfurt a. M. und Hanau verbleibt es bei dem bestehenden Rechtszustand, soweit nicht durch Landesgesetz dieses Gesetz in Kraft gesetzt wird." Damit sind die sogenannten Simultanschulländer in ihrem bisherigen Rechtszustand erhalten. Im § 1 ist die Bestimmung der Verfassung, daß die Jugend im Geiste der Völkerversöhnung zu erziehen ist, wiederhergestellt worden. Die Mehrheit in den Reichsratsausschüssen bestand aus den Ländern Preußen, Sachsen, Thüringen, Hessen, Baden, Hamburg, Bremen, Lübeck und Mecklenburg-Schwerin.

Folgenschwerer Zwischenfall mit englischen Soldaten.

Ein deutscher Feldhüter erschlagen.

In Cronberg ereignete sich am Sonntag abend 8 Uhr ein folgenschwerer Zwischenfall zwischen zwei englischen Soldaten und dem Feldhüter Georg Haas. In Ausübung seiner Tätigkeit bemerkte Haas in einem eingefriedeten Grundstück zwei englische Soldaten und forderte sie zum Verlassen des Grundstückes auf. Hierbei erhielt er von einem Soldaten einen Schlag vor die Brust, so daß er besinnungslos zu Boden stürzte. Haas ist nachts gegen 1 Uhr im Cronberger Krankenhaus gestorben. Der Täter und sein Begleiter haben sofort die Flucht nach Königstein ergriffen und konnten bis jetzt noch nicht festgestellt werden. Die deutschen und englischen Behörden sind mit der Aufklärung des Vorfalls beschäftigt.

Gegen die Kriegsschuldlüge.

Deutschnationaler Parteitag des Landesverbandes Hessen-Darmstadt in Worms.

In Worms hat soeben der deutschnationale Parteitag des Landesverbandes Hessen-Darmstadt stattgefunden. Staatsminister a. D. Exzellenz Wallraf hielt die offizielle Rede, die sich mit der Gesamtpolitik der Deutschnationalen Volkspartei befaßte. Er sagte u. a.:

„Wir entbehren zwar der Staatskunst eines Bismarck, können aber verlangen, daß wir mindestens die nationale Würde wahren, und daß wir die wenigen „Atouts", die wir Deutschen haben, zum politischen Ausspielen benutzen. Deshalb war die Deutschnationale Volkspartei von Anfang an gegen Locarno und die Anwendung der dort „vereinbarten" Methoden. Enttäuscht sind wir nun auch mit dem Erfolg dieser Methoden und all dem, was aus Locarno herausprang. Vor allem müssen wir den Widerruf der Kriegsschuldlüge verlangen und weite Gegenseitigkeit in der Abrüstung und endgültige Festsetzung der uns auferlegten Schuldsumme.

In der Innenpolitik erfordert die Not der Landwirtschaft nachhaltige Hilfe seitens des Reichs, der Länder und der Gemeinden, damit die gefährliche Einfuhr ausländischer Erzeugnisse unterbunden werden kann. Die Einfuhr belief sich nämlich auf nicht weniger als vier Milliarden Mark."

Redner trat dann für den Föderalismus im Reich nachhaltig ein, der insbesondere durch die Finanznot bedroht sei. Die Wühlarbeit Preußens gegen das Reich erscheine dagegen noch weit gefährlicher. Die restlose

Ueberbrückung der konfessionellen Gegensätze

muß erfolgen auf dem Boden rückhaltlosen nationalen Vertrauens und auf voller Gleichberechtigung. Als beste Staatsform bezeichnete Redner das Kaisertum. Zum Schluß forderte er Förderung der sozialen Hilfstätigkeit.

Der Parteitag nahm mehrere Resolutionen an, die sich gegen die Kriegsschuldlüge, gegen die Fortdauer der Besatzung und für die christliche Simultanschule aussprechen.

Der Balkankonflikt.

Ermittelung der Attentäter.

Die drei Urheber des Attentats gegen General Kowatschewitsch sind in einer Grotte des Maleschgebirges in der Nähe der Straße, die von Radowitsch nach der bulgarischen Grenze führt, durch die Bezirksmiliz entdeckt und angegriffen worden. Nach einem Feuergefecht, das die ganze Nacht andauerte, fanden die Angreifer im Innern der Grotte zwei Leichname. Der dritte Attentäter wurde gefangen genommen und nach Schtip gebracht.

Verzicht Spaniens auf Marokko? Der Korrespondent der „Sunday Times" in Madrid meldet, der spanische Premierminister Primo de Rivera habe ihm in einem Interview angedeutet, daß Spanien sich möglicherweise aus Marokko zurückziehen werde und daß, wenn Großbritannien die Vermittlung übernehme, ein sehr befriedigendes Abkommen zwischen Spanien und Frankreich in dieser Frage möglich sein werde. Der General fügte hinzu, daß Spanien nicht wünsche, Gibraltar zu besitzen.

Reichstagsbeginn am 18. Oktober.

Berlin, 11. Oktober. Der Reichstag ist nunmehr endgültig auf Dienstag, den 18. Oktober, 15 Uhr, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle das Reichsschulgesetz. Man rechnet in parlamentarischen Kreisen damit, daß die erste Lesung dieser Vorlage, die vom Reichsinnenminister v. Keudell eingebracht wird, mindestens zwei Tage in Anspruch nehmen wird. Sie soll dann einem besonderen Ausschuß zur Weiterberatung überwiesen werden.

Aus Laasphe und Umgegend.

* **Laasphe**, 12. Okt. (Herrliche Herbsttage.) Einen so wolkenlos blauen Himmel, wie ihn uns der vorige Sonntag und die ersten Tage dieser Woche bescherten, haben wir in diesem unheilvollen Jahre kaum einmal schauen dürfen. Auch die Tagestemperatur erreichte eine sommerliche Höhe, sodaß all die Sorgen, die namentlich den Landwirt in diesem Jahre kaum einmal verlassen haben, wie mit Zauberhand hinweggefegt sind. Da das Herbstwetter allgemein von keiner großen Beständigkeit ist und die jetzigen herrlichen Tage bald wieder eine unangenehme Ablösung erfahren werden, wollen wir diese Tage so recht als ein Geschenk des Himmels genießen. — Ende gut, alles gut, sagt das Sprichwort, und wenn die diesjährige Ernte bei so herrlichem Wetter zum Abschluß kommt, dann wollen wir dankbar den Blick gen Himmel richten, der uns allen Befürchtungen zum Trotz, wieder einmal mit allem versorgt hat, was wir zu des Lebens Unterhalt benötigen.

* **Laasphe**, 12. Okt. Wie aus dem Anzeigenteil unserer heutigen Nummer ersichtlich, beginnt der Unterricht an der Landwirtschaftsschule zu Erndtebrück am 3. Nov. d. Js. Die Landwirtschaft ist der Grundpfeiler, der Ausgangspunkt jeder staatlichen Entwicklung. Je höher die Entwicklung der Landwirtschaft eines Staates ist, je größer ist seine Unabhängigkeit vom Ausland. Diese unbestreitbare Wahrheit haben wir im Welttkriege leider zur Genüge erfahren müssen. Jedes Volk, dessen klimatische und Bodenverhältnisse es gestatten, wird daher die größtmöglichste Unabhängigkeit anzustreben suchen. Die Landwirtschaft unserer engeren Heimat war noch vor nicht allzulanger Zeit wenig ertragreich. Das lag hauptsächlich daran, daß unsere heimischen Bauern noch zu sehr an der väterlichen Methode klebten und mit den Errungenschaften der Neuzeit nicht hinreichend vertraut waren. Eine systematische theoretische und praktische Unterweisung unserer Bauern hat hier Wandel geschaffen. Wenn auch, wie wir an anderer Stelle bereits ausführten, der Wittgensteiner Bauer ein schweres Stück Arbeit zu leisten hat, so ist der Ertrag durch Verwendung von geeignetem Saatgut, sowie durch zweckmäßige Düngung usw. doch wesentlich gestiegen. Auf diesem Gebiet hat namentlich unsere Landwirtschaftsschule bahnbrechend gewirkt und der Wittgensteiner Jungbauer von heute faßt seine Aufgabe dank seiner vielseitigen Ausbildung wesentlich anders auf, als der Bauer von ehedem. Es war daher ein Vergnügen, dies unlängst aus berufenem Munde ausführlich bestätigt zu hören. Kein Wittgensteiner Jungbauer sollte es daher versäumen, unsere Landwirtschaftsschule zu besuchen, denn nur der vermag den ihm zugewiesenen Platz erfolgreich auszufüllen, der sich auf reiche Erfahrungen in seinem Beruf stützen kann. Das Schulgeld ist gering, die Erfahrungen, die auf der Schule gesammelt werden, sind dagegen ein kostbares Gut fürs ganze Leben.

Flur und Wüsten tränkt die Sonne
Aus dem gleichen Strahlenbronne. —
Doch nur wohlbestelltem Lande
Schafft sie Segen blühenden Lebens!
Dem verwehten Wüstensande
Leuchtet ihre Glut vergebens.

* **Laasphe, 12. Oktober. Am Sonntag mittag wurde ein Motorradfahrer aus dem Banfer Grund in Marburg von einem Auto angefahren. Das Motorrad wurde völlig zertrümmert, der Fahrer desselben kam mit heiler Haut, jedoch zerissener Kleidung davon. Schuld am Zusammenstoß soll der Autolenker tragen, der die falsche Seite einhielt.**

—* **Zur Warnung!** Wie uns mitgeteilt wird, sind noch immer alte Markstücke in Umlauf. Es sei bemerkt, daß diese nur einen Wert von etwa 35 Pfennigen haben.

\# **Die Nachfrage nach wärmerer Herbstkleidung** hat sich in den letzten Tagen bereits recht bemerkbar gemacht, und ein nicht geringer Teil der Einnahmen zum Oktober-Ersten wird für diese notwendigen Neubeschaffungen verwendet werden müssen. Hierzu kommen vielfach noch die Ausgaben für die Winterkleidung der Kinder, so daß allein schon für den äußeren Menschen ein namhafter Umsatz in diesen Tagesbedürfnissen zu verzeichnen sein dürfte. Wer sich mit dem Einkauf hinzuhält, hat die bessere und größere Auswahl und hat auch die Gewähr für eine beschleunigte Anfertigung. Unsere heimischen Geschäfte sind auf den Bedarf ihrer Kundschaft eingestellt, können also in jeder Beziehung aufwarten.

Keine weitere Mietserhöhung.

Berlin, 10. Oktober. In der letzten Zeit ist in der Presse vielfach die Behauptung aufgestellt worden, daß weitere Mietserhöhungen bevorstehen. Für solche Behauptungen fehlt jede sachliche Unterlage. Die zuständigen Stellen sind mit dieser Frage überhaupt nicht befaßt. Es ist insbesondere zum 1. April 1928 nicht mit einer Steigerung der Miete zu rechnen.

Erndtebrück, 12. Okt. Der Landwirtschaftliche Ortsverein hat in seiner letzten Mitgliederversammlung eingehend auch die Frage des Milchpreises besprochen. In der Aussprache wurde allgemein zum Ausdruck gebracht, daß infolge der während des ganzen Sommers anhaltenden ungünstigen Witterung auch in hiesiger Gemarkung ganz erhebliche Ernteschäden zu verzeichnen sind. Insbesondere besteht ein außerordentlich fühlbarer Mangel an gehaltvollen Futtermitteln. Heu und Hafer sind durchaus minderwertig eingebracht worden. Ertrag und Haltbarkeit der Kartoffeln sind ebenfalls außerordentlich gering. Die Grummeternte ist fast ganz verloren gegangen. Infolgedessen ist es den Landwirten nicht möglich, ihren Viehbestand auch nur annähernd in normalen Umfange über Winter durchzuhalten, wenn nicht größere Ankäufe von Ersatzfuttermitteln, insbesondere auch von Kraftfutter, die jedoch alle in diesem Jahre besonders teuer sind, getätigt werden. Dazu kommen noch die auch in diesem Jahre wieder gesteigerten öffentlichen Abgaben und Lasten. Ein Preis von mehr als 30 Pfg. das Liter wurde daher von der Mitgliederversammlung allgemein als durchaus angemessen erachtet, Preise, wie sie an anderen Stellen des Kreises schon längst bezahlt werden. Der Landw. Ortsverein verkennt jedoch auch nicht die ebenfalls nicht geringen wirtschaftlichen Schwierigkeiten der übrigen Bevölkerungskreise und empfiehlt daher seinen Mitgliedern, sich mit einem Preise von 30 Pfg. zu bescheiden und diesen erst ab 15. Okt. in Geltung zu bringen.

Erndtebrück, 12. Okt. (Siegerländer Flugtag.) Die Siegener Zeitung nennt den Flugtag vom vorigen Sonntag einen Reinfall und geht mit den Fliegern scharf ins Gericht. Wenn, wie aus dem Bericht hervorgeht, der Verkehrsverein lediglich seinen guten Namen dafür hergegeben, im übrigen aber weder er noch ein Konsortium des Siegerlandes die Veranstalter waren, so war dies von vornherein eine sehr zweifelhafte Sache. Ohne genaue Informationen in Bezug auf Flieger und deren Maschinen und eine bis ins Kleinste durchgeführte Organisation sind derartige Arrangements, wenn sie ihren Zweck erfüllen sollen, undenkbar. Wenn von dem umfangreichen Programm — man spricht sogar von einem Programmheft — nicht eine Nummer zur Durchführung gelangte, so nennt man das auf gut Deutsch Betrug. Es wäre daher durchaus in der Ordnung, wenn man die Leute, die so viel versprachen, aber so wenig hielten, an den Hammelbeinen fassen würde. Der Zweck einer solchen Veranstaltung ist doch nicht, einigen Fliegern die Taschen zu füllen, sondern nur, einer nach Tausenden zählenden Zuschauermenge zu zeigen, daß der Geist Bölckes, Richthofens, Udets, Immelmanns und wie die stolzen Namen alle heißen, in den Reihen der deutschen Flieger fortlebt trotz der klirrenden Ketten, die dem deutschen Flugwesens noch angelegt sind. Mit einer Spielerei wie die am Sonntag in Netphen, kann man jedoch keine neuen Freunde für die gute Sache gewinnen.

Vermischtes.

— **Die Hindenburgspende hat jetzt die Höhe von etwa 1½ Millionen erreicht.**

—* **Siegerländer Flugtag.** In der Siegener Zeitung lesen wir: Unser gestriger Siegerländer Flugtag war — wir wollen das Ding gleich beim rechten Namen nennen — ein Reinfall, nicht in dem Sinn, daß man ihm seitens unserer Bevölkerung nicht das nötige Interesse entgegengebracht hatte. Dies war bestimmt vorhanden und wurde durch den überaus großen Besuch bewiesen. Was allgemeine Enttäuschung, um nicht zu sagen Entrüstung, hervorrief, waren die mangelhaften Leistungen der Flieger. Man hatte für das Unternehmen allgemein tüchtig Reklame gemacht, brachte die Behörden dazu, die nötige Garantiesumme aufzubringen und machte sie willig, mit der Bereitstellung von Feuerwehren und Sanitätskolonnen eine billige Absperrung des Flugplatzes zu erlangen. Die Eintrittspreise von 2 Mark zum Startplatz und 1 Mark zum Außenring waren hoch genug, und man mag kein schlechtes Geschäft gemacht haben, denn das wunderbar schöne Herbstwetter lockte Tausende hinaus, die nun alle gespannt darauf warteten, was sich auf den Siegwiesen bei Netphen und unter dem klarblauen, von keinem Wölkchen getrübten Herbsthimmel abspielen sollte. Vier Maschinen standen in dem durch Fähnchen abgesteckten Flugfeld auf dem Wiesenplan, dessen Gräben mit Bohlen zum Teil überbrückt waren. Der Startplatz war dicht umsäumt von Zuschauern, und die das Tal umsäumenden Berge bis in die obersten Hänge hinan stark besetzt. Die Straßen vollgepfropft mit Autos und Fahrrädern, die alle vor Netphen halten mußten. Mit reichlich einer Stunde Verspätung begannen die Vorführungen. „Eröffnungsflug aller Flugzeuge" stand zunächst auf dem Programm. Die Nummer bestand darin, daß die Maschinen in ziemlich langen Abständen aufstiegen, in der Luft kreisten und wieder landeten. Die „Begrüßung der Flieger" war eine weitere Nummer, von der das Publikum aber nichts merkte. Es sollten dann Sport- und Kunstflüge folgen, denen man mit besonderem Interesse entgegensah, da nach den Ausführungen im Programmheft unter einer Abhandlung „Was ist Kunstflug?" folgende Flugfiguren angegeben waren: „Trudeln", „Looping", „Rolling", „Rückenflug", „Abrutschen", „Crach Flying", „Turns". Nichts von alledem sah man. Die Flugzeuge stiegen einzeln auf, kreisten in der Luft herum und landeten. Die Flieger zeigten damit lediglich, daß man mit einem Flugzeug in der Luft fliegen kann, nichts weiter. Die Flugzeuge, die neulich von dem Wittgensteiner Flugtag über unserer Stadt waren, stellten bei ihrem Reklameflug die Leistungen der gestrigen Flieger in den Schatten. Lediglich der Fallschirmabsprung war eine beachtenswerte Leistung und verriet Mut und Geschick. Es gab dann eine lange Pause, während der die Siegener Feuerwehrkapelle die Besucher unterhalten mußte, und dann sollten die Segelflugvorführungen beginnen, die eine Attraktion des Programms bedeuteten. Nachdem man vergeblich versucht hatte, das Segelflugzeug mit Hilfe eines Autos vom Boden zu bringen, schleppten es dienstbereite Hände einen steilen Berghang hinauf, einige Leute zogen an einem Seil, um das Flugzeug gegen den Wind und in die Luft zu bringen. Der ganze Erfolg war der, daß die Maschine den Hang hinunterrollte und im Strauchwerk hängen blieb; damit waren die „Segelflüge" des Programms beendet. Man konnte sich des Eindrucks nicht erwehren, daß man einem Bluff beigewohnt hatte. „Sport- und Kunstflüge, Ballonrammen, Luftspiele und Luftakrobatik". Nichts von alledem. Zwei Flugzeuge stiegen auf, kreisten einigemal in der Luft und landeten. Nur eines wagte einen Looping, das war alles. Das Publikum wartete die „Abschiedsrunde aller Flugzeuge" gar nicht ab, sondern trat in hellen Haufen, in allen Tonarten schimpfend, den Rückweg an. Und diejenigen, die schon Flugtage in Dillenburg, Daaden und bei Schameder gesehen hatten, zogen Vergleiche, die sehr zu ungunsten des Siegener Flugtages ausfielen. Die Reichspost und der Kreiskraftverkehr hatten nicht weniger als 12 Wagen unterwegs, welche die Menschenmassen, soweit sie nicht über eigene Fahrzeuge verfügten, rasch fortschafften. Auch die Kleinbahn Weidenau—Irmgarteichen hatte ihren großen Tag. Das Eine wird der Flugtag allen beteiligten Kreisen gelehrt haben, nämlich das, sich auf das Genaueste zu erkundigen, mit wem man es zu tun hat, ehe man eine solche Sache unterstützt, für die der Verkehrsverein allerdings nur seinen Namen hergegeben hatte. Dieser Siegerländer Flugtag, der dem Flugsport dienen sollte, hat ihm nichts genützt, sondern geschadet, auch noch deshalb, weil heute in der Stadt bekannt wurde, daß man einige der beteiligten Flieger in der vergangenen Nacht wegen Verübung ruhestörenden Lärms auf die Polizeiwache bringen mußte. Der Veranstalter des denkwürdigen Unternehmens war die Interessengemeinschaft rheinischer Flieger zu Düsseldorf.

Großfeuer in Dillenburg.

Am Sonntagnachmittag brach in einer Scheune in Dillenburg ein verheerendes Schadenfeuer aus, das sofort auf angrenzende Scheunen übergriff. Infolge der reichen Erntevorräte nahm das Feuer ungeahnte Ausdehnung an.

Vier vollgefüllte Scheunen wurden vollständig ein Raub der Flammen. Eine fünfte Scheune brannte teilweise nieder. Es wird Brandstiftung vermutet.

△ **Gießen.** (Hessische Geflügelschau.) Der Landesverband Hessen des Bundes deutscher Geflügelzüchtervereine hält am 26. und 27. November in der Großen Volkshalle hier seine 15. Landesschau hessischer Geflügelzüchtervereine ab. Etwa 3000 Tiere werden aus Hessen erwartet. Meldeschluß ist der 8. November.

** **Ehrenbreitstein.** (Das Reichsehrenmal soll auf den Ehrenbreitstein.) Nachdem die Frage des Standorts des Reichsehrenmals kurz vor der Entscheidung steht, hat ein neugegründeter Interessenverband unter Führung des Bürgermeisters Wagner von Ehrenbreitstein der Regierung ein neues Projekt, nämlich die Umgestaltung der ehemaligen Festung Ehrenbreitstein zum Reichsehrenmal persönlich unterbreitet. Der Plan wurde an den Reichskunstwart weitergeleitet. Bis jetzt stehen bekanntlich Berka, Lorch und Niederlahnstein im engsten Wettbewerb.

** **Köln.** (Die spinale Kinderlähmung auch in Köln.) Die spinale Kinderlähmung hat in den letzten zwei Tagen in Köln und den Vororten 16 Fälle zu verzeichnen. Die nötigen Vorsichtsmaßnahmen sind getroffen worden, sämtliche Schulen wurden geschlossen.

** **Essen.** (Attentat auf den Kommandeur der Essener Schutzpolizei.) Der Polizeioberst Tusius, Kommandeur der Essener Schutzpolizei, besichtigte die Polizeiberufsschule. Als er einen Unterrichtsraum verlassen wollte, wurde von draußen plötzlich ein Schuß abgegeben, die Kugel drang durch das Fenster und bohrte sich in den Stuhl ein, auf dem der Kommandeur gesessen hatte.

** **Hamm.** (Die Witterungsschäden in Westfalen.) Eine von der Landwirtschaftskammer einberufene Vertreterversammlung der landwirtschaftlichen Vereine Westfalens befaßte sich mit den diesjährigen Witterungsschäden. Der Schaden sei in seiner Wirkung katastrophaler als im Notjahr 1924. Wegen der nunmehr bereits zum vierten Male eingetretenen Mißernte erwarte die Landwirtschaft von der Reichs- und Staatsregierung schnellste und weitgehende Hilfe, u. a. die Hinausschiebung der Rückzahlungstermine für Staatskredite um mindestens ein Jahr, Unterstützung mit Saatgut und Futtermitteln, weitestgehende Durchführung von Fluß- und Bachregulierungen.

□ **Die Fleischvergiftung in Reichenbach. — 178 Erkrankungen.** Wie amtlich gemeldet wird, haben sich die Erkrankungen in Reichenbach infolge des Genusses von rohem Pferdefleisch, die bisher nur einen kleinen Kreis von Personen betroffen hatten, in großem Umfange vermehrt. Es sind jetzt 178 Personen erkrankt. Ein Fall ist bisher tödlich verlaufen. Die meisten der Erkrankten befinden sich jetzt aber auf dem Wege der Besserung.

□ **Explosion einer Granate. Zwei Tote.** Zwei mit Bohrarbeiten zur Sprengung eines früheren deutschen Unterstandes bei Verdinghen in Belgien beschäftigte Arbeiter fanden eine alte 15,5-Zentimeter-Granate. Bei dem Versuch, die Granate zu entleeren, explodierte das Geschoß.

Ein französisches Dorf durch Feuer zerstört.

Ein ungeheures Schadenfeuer ist in dem französischen Alpendorf Puy St. André ausgebrochen. Von den 85 Häusern der Ortschaft sind 82 zerstört worden. Es stehen nur noch die Kirche, die Schule, das Gemeinde- und das Pfarrhaus. Das Feuer konnte sich wegen Wassermangels und wegen eines starken Sturms so schnell ausbreiten, daß die Hilfe nicht ausreichte. Zwei Einwohner sind in den Flammen umgekommen, fünf weitere werden noch vermißt. Zahlreiches Vieh ist verbrannt.

⊙ **Kämmen im Gerichtssaal verboten!** Die Sitte, daß in neuerer Zeit Damen auf der Straße ebenso wie in öffentlichen Lokalen Toilette zum achen pflegen, hat in Berlin zu einem kleinen Zusammenstoß zwischen dem Gerichtsvorsitzenden, Amtsgerichtsrat Dr. Wesenberg, und einer Zuhörerin geführt. Die Dame hatte im Gerichtssaal den Hut abgenommen und begann, nachdem sie den Lippenstift ausgiebig benutzt hatte, sich sorgfältig zu frisieren. Der Vorsitzende unterbrach sehr erregt die Verhandlung und wies die Dame aus dem Saal mit der Erklärung, daß es keineswegs der Würde des Gerichtes entspreche, wenn an der Stätte des Gerichtes die weiblichen Zuhörer ihre Toilette machten.

Jede zweite Nacht von Berlin nach München.

Wenn einer, von Motorbooten dichtauf begleitet, in 9 Stunden von Dover nach Calais schwimmt, so wird er als gewaltiger Held gefeiert. Jedes Kind kennt seinen Namen, jeder Zeitungsleser sein Bild. Wer aber nennt jemals einen von den tausend Unbekannten, die Tag für Tag und Nacht für Nacht ihre unsichtbare Heldenarbeit verrichten, ohne daß es ihnen irgendeiner besonders dankt! Wer kennt zum Beispiel den Lokomotivführer Heinrich Hühnke, der seit 24 Jahren jede zweite Nacht den grauen Schlafwagenzug Berlin—Halle—Nürnberg—München und zurück fährt? Er erzählte unserem Berichterstatter:



„Ich kann Ihnen sagen: ein Höllenkrach ist da vorne auf der Maschine! Meine 120 Fahrgäste, die merken ja nichts davon. Die können schön ruhig schlafen. Die brauchen keine Angst zu haben, daß ihnen mit meinem Zug was passiert. Ich kenne meine Strecke so gut wie meinen Nachhauseweg vom Anhalter Güterbahnhof zu Muttern, die morgens schon auf mich wartet. Mit 'ner großen Kanne Kathreiners Malzkaffee auf dem Frühstückstisch. Ich trinke meine drei, vier Tassen und schlafe dann wie'n junger Gott bis nachmittags um dreie. Dann gehe ich in Zivil, mal mit Muttern, mal allein spazieren, bis es abends wieder los geht.

Ob ich auf Fahrt auch esse und trinke? Sechs dicke Butterbrote mit Leberwurst und meine Zweiliterkanne Kathreiners Malzkaffee! Der schont Herz und Nerven und tut wohl! Ob heiß oder kalt, mit oder ohne Zucker! Er schmeckt sehr, sehr gut und — 12 Tassen kosten nur 5 Pfennige. Also bitte!"

— **Ein Rekord!** Aus Berlin wird berichtet: „Ben Hur" hatte kürzlich im „Tivoli" die millionste Besucherin, der ein Ehrengeschenk ausgehändigt wurde.

— **New-York, 11. Oktober.** (Neuer Ozeanflug.) Heute abend um 17 Uhr startete auf dem Roosevelt-Field die amerikanische Fliegerin Miß Elder mit ihrem Apparat „Miß America" zum Flug nach Paris.

Bücherschau.

Der **Bund der Freunde Christlicher Bücher E. V., Berlin SW. 19, Beuthstr. 19** hat der vorliegenden Nummer unseres Blattes einen Prospekt beigefügt, der von den Zielen des Bundes Kenntnis gibt. Wir machen unsere Leser auf die verdienstlichen Bestrebungen des Bundes, unter dessen Mitgliedern und Mitwirkenden sich viele bekannte Namen bibelgläubiger Christen finden, hiermit aufmerksam. Durch reichliche und billige Darbietung guten Lesestoffes will der Bund Schmutz und Schund verdrängen, das sittliche Bewußtsein möglichst in allen Schichten unseres Volkes heben und festigen. Er will Missions- und Volkserziehungsarbeit leisten. Auch dem Minderbemittelten wird es möglich gemacht, sich nach eigener Wahl eine kleine, gute Bibliothek anzulegen. Die Ausstattung der Bände ist eine hervorragende und würdige. Die Veröffentlichungen des Bundes sind auch als Festgabe für Haus und Familie begehrt und bieten eine gesunde Kost; sie verdienen es, in die breitesten Schichten der christlichen Kreise zu bringen, sie werden dort reichen Segen stiften und Freude bereiten. Im Kampfe gegen das Schlechte in Wort und Bild ist dem Bunde eine rege Förderung durch zahlreichen Beitritt zu wünschen.

Jugendliche Arbeiter
zu sofortigem Eintritt gesucht.
Gustav Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Bekanntmachung.
Wir machen darauf aufmerksam, daß die ausgefüllten **Hauslisten bis spätestens zum 14. 10. 1927** auf dem Rathaus, Zimmer 1 abzuliefern sind.
Laasphe, den 11. 10. 1927.
Der Magistrat: Pränger.

Prima Weißkraut
vorrätig, per Ztr. **Mk. 2.50**
Max Schröder,
Laasphe, Königstraße 40.

Mehrere jugendliche
Hilfsarbeiter
stellen sofort ein
Gebr. Achenbach
G. m. b. H.,
Weidenau/Sieg.

Suche für sofort 15—20 tüchtige, im Ofenbau und Hochbau erfahrene
Maurer.
Ebenso werden noch 10 bis 15 tüchtige
Erdarbeiter und Bauhilfsarbeiter
eingestellt.
Georg Schmidt,
Baugeschäft,
Geisweid, Kr. Siegen.

Achtung! Achtung!
Obstzüchter schützt eure Obstbäume.
Raupenleim Marke Höchst
Raupenpapier.
Wittg. Drogerie.

Oberhemden
Sporthemden
Einsatzhemden
Nachthemden.
Ludw. Schröder
Laasphe.

Lohnender Verdienst
durch Einrichtung eines
Restergeschäftes.
Laden nicht nötig. Für Waren 200 bis 600 Mk. erforderlich. Off. unt. **D. C. 7935** befördert **Rudolf Mosse, Dresden.**

Laaspher Schützenverein.
Bei günstiger Witterung soll am **Sonntag, den 16. Okt. 1927** im Lahnbach eine
Kartoffelbratpartie
stattfinden, zu der die Mitglieder des Vereins eingeladen werden. Anfang der Feier **1 Uhr nachm.** Würstchen und Backwaren sind mitzubringen. Kartoffeln, Bier und Kaffee sind an Ort und Stelle zu haben. Für sonstige Unkosten (Kartoffelbraten pp.) wird ein kleiner Beitrag erhoben.
Zu gleicher Zeit findet ein besonderes
Preis- u. Scheibenschießen
der Schießabteilung statt, an dem sich jedes Mitglied beteiligen kann.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Laasphe, 12. Okt. 1927.
Der Schützenoberst.

Osram-Lampen
in allen Wattstärken,
ferner
Taschenlampen-Hülsen
" " **Batterien**
" " **Birnen**
stets vorrätig bei
Hermann Schröder,
Laasphe Kirchplatz 4.

Sie putzen noch täglich Messing- und Maschinen Teile? ? ? -
Einmal mit
LENATOL
behandelt, **hält jahrelang blitzblank**
Verlangen Sie Lenatol heute noch, Sie sparen viel Arbeit. In **Laasphe** erhältlich nur bei
K. KAEMMEREIT

In gute Familie mit kl. Haushalt zum 1. oder 15. Nov. ordentliches
Mädchen
mit etwas Erfahrung in Hausarbeiten nach Siegen gesucht.
Angebote unter **L. 30** bei der Wittg. Ztg.

Wenn ein PIANO
Flügel oder Harmonium
in Ihrem Hause noch fehlt, wenden Sie sich wegen Katalog u. Bedingungen **direkt** an
Roth & Junius Hof-Piano- u. Flügel-Fabrik **Hagen i. W. 48.**
Bequeme Monatsraten, Lieferung frei Haus. Langjährige Garantie, Staatsmedaille, goldene Anstellungspreise.

BEN-HUR der Welt gewaltigster Film 21. bis 23. Okt. in Laasphe.

Danksagung.

Herzlichst danken wir für die vielen Beweise inniger Teilnahme, für die zahlreichen Kranzspenden und besonders Herrn Pastor Sahner für die tröstenden Worte beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen.

Schameder, den 9. Oktober 1927.

Familie Birkelbach.

Danksagung.

Allen denen, die uns beim Heimgange unseres lieben Vaters ihre Teilnahme in so reichem Maße erwiesen haben, sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank.

Dem Kriegerverein und der Freiwilligen Feuerwehr danken wir besonders für die würdige Ehrung des entschlafenen Kameraden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Eduard Schuppert.

Laasphe, den 10. Oktober 1927.

Danksagung.

Allen denen, die uns beim Hinscheiden und bei der Beerdigung unsrer teuren Entschlafenen so viel Liebe und Teilnahme erwiesen haben, möchten wir auf diesem Wege, auch für die kostbaren Kranz- und Blumenspenden, unsern herzlichsten Dank aussprechen.

Familie Friedrich Schäfer.

Niederlaasphe, den 11. Okt. 1927.

Frisch eingetroffen!

Holsteiner Weiß- u. Rotkraut

in prima Qualität, sowie

Wintertafeläpfel u. -Birnen

liefert noch bis auf weiteres

Heinrich Seibel, Laasphe

Bahnhofstr. — Tel. 67.

Johannes Barz & Co.

Tabakfabriken,

Gegründet 1861,

Vallendar a. Rhein.

Pfeifenraucher verlangen unsere hervorragenden Edelmischungen, denn Barz-Tabak ist ein Genuß, den jeder Raucher kennen muß.

		100 Gr.	50 Gr.
Vater Rhein		0.50	0.25
Alter Barz		0.60	0.30
„	gelb	0.70	
„	Blau	0.80	0.40
„	Gold	1.—	0.50
„	Diamant	1.30	

			50 Gr.
Texasreiter	gelb	Feinschnitt	0.30
„	blau	„	0.40
„	gold	„	0.50
Drei Vettern			0.50
Ons Peipje		Krüllschnitt	0.50

Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.

Für die mir anläßlich meines 40jährigen Dienstjubiläums erwiesenen zahlreichen Glückwünsche und sonstigen Ehrungen, besonders aber der Firma Friedrich Bosch, sage ich auf diesem Wege meinen besten Dank.

Chr. Pfeil.

Laasphe, den 10. Oktober 1927.

Wiesenverpachtung.

Es werden öffentlich meistbietend auf 6jährige Dauer verpachtet:

a) **am Montag den 17. ds. Mts., beginnend vormittags 9 Uhr im Neesbach** die Wiesen im Hülshofergrund, Neesbach, Eschelbach, Struth, Rintel und Harfeldergrund;

b) **am Dienstag den 18. ds. Mts., beginnend vormittags 9 Uhr an der Brücke unterhalb Benfe** die Wiesen ober- und unterhalb Ludwigseck und in der Seppach.

Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht.

Wittgenstein, den 8. Oktober 1927.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer



Landw. Schule Erndtebrück.

Der Unterricht beginnt voraussichtlich am Donnerstag, den 3. November, vorm. 9 Uhr. Das Schulgeld beträgt 30 Mk., zahlbar in 2 Raten. Täglicher Unterrichtsschluß um 2 Uhr nachmittags. Anmeldungen nimmt entgegen und weitere Auskunft erteilt:

Der Direktor:
Müller.

Bekanntmachung.

Die **Hebung der Beiträge für die Westfälische landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft** findet im **November** d. Js. statt. Die Beiträge dienen zur Deckung der für die Zeit vom 1. Dezember 1927 bis einschließlich 31. Mai 1928 erwachsenden Ausgaben. Sie betragen 64,32 v. H. der alten preußischen Grundsteuer (Gesetz vom 21. 5. 1861). Um den Zahlungspflichtigen künftig die Entrichtung der Beiträge zu erleichtern, werden von Mai 1928 ab die Beiträge in vierteljährlichen Teilbeträgen gleichzeitig mit den Steuern und zwar dann nach dem Verteilungsmaßstabe des Reichsertragswertes eingezogen werden.

Die Heberolle liegt von morgen ab zwei Wochen lang zur Einsicht der Beteiligten bei der unterzeichneten Gemeindebehörde Zimmer 2 aus.

Binnen zwei Wochen nach Ablauf der Frist kann gegen die Beitragsberechnung beim Genossenschaftsvorstande in Münster, Warendorferstr. 25 Einspruch erhoben werden. Der Einspruch entbindet nicht von der Pflicht zur vorläufigen Zahlung des Beitrages. Der Zahlzettel ist dem Einspruch beizufügen.

Laasphe, den 10. Oktober 1927.

Der Magistrat: Pränger.

Bekanntmachung.

Auf der im Kreise Wittgenstein am 27. u. 28. Sept. 1927 abgehaltenen Körung wurden folgende Bullen neu angekört:

Lfd. Nr. 11, Besitzer des Bullen: F. Wagner, Laaspherhütte, Ohrmarke Nr. 855, Bulle: geboren 28. 4. 1926, Abstammung von W. R.: 360, aus W. R.: 1160, Farbe und Abzeichen: rot.

Der Vorsitzende der Körkommission:
J. V. gez. Müller,
Landwirtschaftsdirektor.

Veröffentlicht!

Laasphe, den 6. Oktober 1927.

Der Bürgermeister: Pränger.

Allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Wittgenstein.
Land-Krankenkasse des Kreises Wittgenstein.

Uebersicht

über die Grundlöhne, Beiträge und wichtigsten Kassenleistungen, gültig vom 2. Oktober 1927 ab.

Lohnstufe	Entgelt auf den Kalendertag	Grundlohn	Krankenkassen-Beitrag		Erwerbslosenbeitrag	Krankengeld				Hausgeld				für Mitglieder	Sterbegeld für Familien-Mitglieder			
			Wochenbeitrag 5%	Tagesbeitrag 5%	Wochenbeitrag 3%	ohne Kinder 50% des Grundlohns	bei 1–2 Kindern unter 14 Jahren 60% des Grundlohns	bei 3–5 Kindern unter 14 Jahren 70% des Grundlohns	bei über 5 Kindern unter 14 Jahren 75% des Grundlohns	ohne Kinder	bei 1–2 Kindern unter 14 Jahren	bei 3–5 Kindern unter 14 Jahren	bei über 5 Kindern unter 14 Jahren		bei Totgeburten 20%	Kinder bis 6 Jahren 30%	Kinder über 6 Jahren 40%	Übertragen 60 Prozent
	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ	ℳ
1	bis 0.90	0.60	0.21	0.03	0.13	0.30	0.36	0.42	0.45	0.15	0.18	0.21	0.22.5	12	2.40	3.60	4.80	6
2	üb. 0.90 „ 1.50	1.20	0.42	0.06	0.26	0.60	0.72	0.84	0.90	0.30	0.36	0 42	0.45	24	4.80	7.20	9.60	12
3	„ 1.50 „ 2.10	1.80	0.63	0.09	0.38	0.90	1.08	1.26	1.35	0.45	0.54	0.63	0.67.5	36	7.20	10.80	14.40	18
4	„ 2.10 „ 2.70	2.40	0.84	0.12	0.51	1.20	1.44	1.68	1.80	0.60	0.72	0.84	0.90	48	9.60	14.40	19.20	24
5	„ 2.70 „ 3.30	3.—	1.05	0.15	0.63	1.50	1.80	2.10	2.25	0.75	0.90	1.05	1.12.5	60	12.—	18.—	24.—	30
6	„ 3.30 „ 3.90	3.60	1.26	0.18	0.76	1.80	2.16	2.52	2.70	0.90	1.08	1.26	1.35	72	14.40	21.60	28.80	36
7	„ 3.90 „ 4.50	4.20	1.47	0.21	0.89	2.10	2.52	2.94	3.15	1.05	1.26	1.47	1.58	84	16.80	25.20	33.60	42
8	„ 4.50 „ 5.40	5.—	1.74	0.25	1.05	2.50	3.—	3.50	3.75	1.25	1.50	1.75	1.68	100	20.—	30.—	40.—	50
9	„ 5.40 „ 7.00	6.20	2.16	0.31	1.30	3.10	3.72	4.34	4.65	1.55	1.86	2.17	2.32	124	24.80	37.20	49.60	62
10	„ 7.00 „ 9.00	8.—	2.82	0.40	1.70	4.—	4.80	5.60	6.—	2.—	2.40	2.80	3.—	160	32.—	48.—	64.—	80
11	„ 9.00	10.—	3.51	0.50	2.11	5.—	6.—	7.—	7.50	2.50	3.—	3.50	3.75	200	40.—	60.—	80.—	100

Das Versicherungsamt hat den Wert der Sachbezüge mit Wirkung vom 1. September ab neu festgesetzt. Er beträgt für weibliche Personen 1.30 Mk, für männliche Personen 1.50 RM. pro Tag. Die Hausgehilfen, deren Einkommen sich infolge der Neufestsetzung erhöht, sind sofort umzumelden.

Alle Hausgehilfen, die nicht in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt sind, müssen vom 1. Oktober ab Beiträge zur Erwerbslosenversicherung bezahlen. Befreiungsanträge für sie sind mit dem 30. September ungültig geworden und werden neue Anträge für sie nicht mehr genehmigt.

Die Versicherungsgrenze zur Krankenversicherung für Angestellte usw. ist ab 1. Oktober ds. Js. von 2700.— RM. auf 3600.— RM. erhöht worden. Alle Angestellte, die ein jährliches Einkommen von 3600.— RM. und weniger erhalten, auch die wegen Ueberschreitens der Versicherungsgrenze aus der Kasse ausgeschieden, müssen sofort zur Krankenkasse angemeldet werden. Bei verspäteter Anmeldung wird Strafantrag gegen die Säumigen gestellt werden.

Angestellte, die wegen Ueberschreitens der Versicherungsgrenze von 3600.— RM. nicht mehr versicherungspflichtig zur Krankenkasse sind, unterliegen bis zu einem Einkommen von 6000.— RM. der Erwerbslosenversicherung und sind sofort bei der zuständigen Zahlstelle anzumelden.

Berleburg, den 1. Oktober 1927.

Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse:
Stracke, Vorsitzender.

Der Vorstand der Landkrankenkasse:
J. V.: Kühn, Geschäftsführer.